



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Achtzehnter Jahrgang. Mittwoch den 20. November.

Die Ohren-Beichte.

Mariechen, das sonst heitere, lustige, harmlose Kind, die Freude der Eltern, der Gegenstand vieler sehnsüchtigen Blicke junger Männer eines Städtchens, das an dem mit schönen Städten und Dörfern, alten grauen Burgen und grünen Rebhügeln eingefassten Rheine liegt, — war seit einigen Wochen sehr still, sinnend und nachdenkend geworden. Oft sah die sorgliche Mutter verstohlen von ihrer Arbeit nach der geliebten achtzehnjährigen Tochter hin, wenn diese unruhig an dem Fenster saß, und zuweilen über deren von Unschuld und unentweiheter Gesundheit lebensfrisch umstrahltes Antlitz ein leuchtendes Erröthen flog. Aus dieser stummen und doch so ausdrucksvollen Sprache, welche die Seele durch den Körper redete, wollte die Mutter erforschen, was doch ihrem Lieblingskinde fehle, verstand jedoch die Sprache nicht eher, als bis sie schräg ihrem Fenster gegenüber den jungen Doktor der Philosophie erblickte, der gerade recht sehnsüchtig nach der Glasscheibe schaute, hinter welcher Mariens Kopf sich unruhig hin und her bewegte.

„Ich denke,“ sagte die Mutter hingeworfen — „der Doktor, der eine Rheinreise machte, wollte nur wenige Tage hier bleiben. Hat er nicht so zu Dir gesprochen, Mariechen?“ Das liebe Kind bückte sich, um das glühende Gesicht zu verbergen, tief auf die Stickerie, die für des Vaters Geburtstag bestimmt war, und erwiderte leise: „Es muß dem Doktor doch hier gefallen.“ Gemüthlich und schlan lächelte die Mutter; ihr war ein Licht aufgegangen. Der Doktor, ein rüstiger, blühender Mann, war

reich, obgleich ein Studirter. Ersteres wußte die ganze Stadt bereits; Letzteres hatte seine Wirthin der Nachbarin verrathen. In kleinen Städten ist ein Mann der Art Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Da dachte denn die Mutter: „je nun, meinethwegen! Käume es so weit, ich sagte nicht Nein! Einen Doktor zum Schwiegersohn! Es klingt nicht übel!“

Eines Sonntags führte der Vater, achtbarer Bürger und Tischlermeister, sonntäglich angethan, die Mutter und das Töchterlein an den sonnigen Ufern des Rheines spazieren. Wetter und Gegend waren gleich schön; das stimmte den alten Herrn gemüthlich; er sagte: „Wunderschön heut, Mütterchen, beinahe so schön als vor 25 Jahren an unserm Hochzeitstage. Nicht wahr?“ Mütterchen schmunzelte und meinte: „Ja, ja! Wir werden ja wohl auch noch eine Hochzeit erleben. Was meinst Du, Mariechen?“

Mariechen aber hörte das nicht; denn eben sah sie den Doktor stattlich und freundlich heranschreiten. Er grüßte, sprach vom Wetter, von der Gegend, von des Rheingaus mannichfachen Herrlichkeiten so begeistert und sinnig, daß des Tischlermeisters patriotischer Stolz erwachte, und er in des Doktors Rühmen und Preisen gemüthlich einstimme. Der Doktor begleitete die liebe, freundliche Familie bis an das Wohnhaus, auf dessen Fenstern die scheidende Abendsonne noch einen recht lieblichen Blick zwischen den Bergen hindurch warf. Die Herzen waren durch Gang und Gespräch recht weit und liebevoll geworden, und so geschah denn das für ein solches Städtlein Uner-

hörte, daß der Tischlermeister den Doktor, mit Hinweisung auf Mariechens Koch- und Servikunst, zum Abendessen einlud. Da begegneten sich zwei Augenpaare blitzschnell, und aus ihnen fuhren zwei Herzen in einander so warm und innig, daß sie keine Macht auf Erden noch im Himmel mehr scheiden konnte. Vater und Mutter mochten so etwas ahnen; denn nachdem sie jene Blicke gesehen hatten, sahen sie sich fragend und bedenklich an. Die Mutter lächelte ein wenig.

Vier Wochen war nun schon Doktor Mannlich bei der Familie ein- und ausgegangen. Im Städtlein hieß es: „Meister Krügers Mariechen kriegt einen Doktor, einen Studirten.“ — Der Doktor, unabhängig von Andern, hatte sich seine zur Trauung nöthigen Zeugnisse schicken lassen, und brachte sie dem Schwiegerpapa. Der setzte die Brille auf und las, und — warf das Blatt mit einer Gebärde des Entsetzens zur Erde. Er stand oder sprang vielmehr auf, ging mit großen Schritten ein paar Mal vor den Erschreckten auf und ab, blieb dann vor seiner Frau stehen und sagte in bitterem Tone: „Mutter, er ist ein Protestant!“

Mutter und Tochter waren wie vom Schlage gerührt; keine von ihnen hatte darnach gefragt, und dem Doktor war in seiner Philosophie und Liebe der Unterschied des Bekenntnisses nicht einmal eingefallen. „Die Liebe“ — hatte er gemeint — „überwinde Alles: auch die Glaubensform.“ Jetzt wollte er vor dem Vater seine Vernunft- und Bibelgründe für diesen Satz entwickeln; aber kaum hatte er zwei Worte geredet, so rief der Alte fanatisch aus: „Fort, Ketzer, fort! Sie betreten mein Haus nicht wieder!“ Der Doktor aus aller Fassung gebracht durch diesen glaubenswürdigen Ausbruch bei dem sonst so ruhigen und verständigen Manne, ergriff seinen Hut und stürzte zur Thür hinaus. Mariechen fiel der Mutter in die Arme.

Vier Tage darauf sah man Mariechen bleich und verschleiert mit Rosenkranz und Gebetbuch nach der Kirche gehen. Sie begab sich in den Beichtstuhl, um nach der Eltern strengem Befehl dem Geistlichen in der Ohrenbeichte die schwere Sünde zu bekennen, einen Protestanten geliebt zu haben. Sie that das mit zitternder Stimme, die Hände gefaltet, zwi-

schen denen der Rosenkranz mit dem Kreuzifix herabhing. Als sie schwieg, fragte der Geistliche: „ob sie keine Sünde mehr auf dem Herzen habe?“ — Mariechen erhob die gefalteten Hände noch ein Mal, ihr bleiches Antlitz erröthete, zitternd und kaum hörbar lispelte sie: „Ach ich lieb' ihn ja noch, ich lieb' ihn ewig, und werde sterben müssen!“

Der Geistliche, ein ehrwürdiger Greis mit hoher, klarer Stirn und leidengefurchten Wangen, lehnte immer noch mit dem Ohr an der Wand, durch welche die Beichtende gesprochen. Ein großer Schmerz seiner Jugend wachte in ihm auf. Auch er hatte menschlich und göttlich gefühlt, er hatte geliebt, er hatte seine ganze Manneskraft aufbieten müssen, um in dem ihm auferlegten Entsagungskampfe nicht unterzugehen. Dem Mädchen seiner Liebe, das der Schmerz aufs Todtenbette gebracht, hatte er die letzten Sakramente gereicht und dann es sterben gesehen. Aus der Ohrenbeichte einer Mutter wußte er, daß sie ihre Tochter in das Irrenhaus gebracht, weil sie ihr die Ehe mit einem Protestanten verweigert hatte. Lange sann er, sprach die Worte der Absolution und ermahnte, seiner Pflicht im Beichtstuhle getreu, gegen diese Liebe nach Kräften zu kämpfen. Während der Rede vernahm man ein Geräusch. Mariechen war ohnmächtig zur Erde gesunken. — Schnell war eine Sänfte herbeigeschafft, und das leblose Mädchen unter des treuen Beichtwaters Geleite nach Hause getragen. Der Doktor hatte gesehen, daß sie zur Beichte ging, er sah die Sänfte, von dem Geistlichen begleitet, in das Haus tragen. Die ganze Gewalt seiner Liebe ergriff ihn; er stürzte der Sänfte nach, erreichte sie, riß sie auf, und rief mit heißen Küffen und Liebesworten die Leblose ins Bewußtseyn zurück. Jammernd eilten die Eltern herbei, und nun ward offenbar, „daß die Liebe Alles überwindet.“ Mit voller Gewalt ihrer Siegeskraft sprach der Doktor zu den Besfürzten von dem Frevel, den sie im blinden Glaubenswahn an ihrer einzigen Tochter begingen, von Gott, der die Liebe selbst ist, von seinem Wort: „daß, wer in der Liebe bleibt, der auch in Gott bleibe,“ daß die Liebe — das über Glaube und Hoffnung hinaus Unvergängliche, Ewige — weder katholisch noch protestantisch, sondern vernünftig, und darum der göttlichen Natur des Menschen gemäß, also christ-

lich sey. Die Mutter schluchzte, dem Vater standen ein Paar große bittere Thränen in den Augen, Marielchen erhob sich, stürzte dem Liebenden und Geliebten an die Brust, umarmte dann Vater und Mutter — und Vater und Mutter umarmten den Schwiegersohn. Es war ein heiliger, herzerhebender Anblick, wie die allgewaltige echte Liebe vier edle, rein-christliche Seelen auf immer vereinigte. Der alte Geistliche wischte ein Paar Thränen aus seinen vom Strahl göttlicher Liebe leuchtenden Augen, und sprach einen herzlichen Segen über das liebende Paar aus mit des Heilands herrlichen Worten: „Richtet nicht, so werdet auch Ihr nicht gerichtet; verdammet nicht, so werdet auch Ihr nicht verdammet; vergebet, so wird Euch vergeben! — Ich will den Vater bitten, er soll Euch einen Tröster geben, daß er bei Euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kennt; denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibt bei Euch und wird in Euch sein.“

Der protestantische Geistliche aus dem Nachbarstädtchen vollzog nach vierzehn Tagen die Trauung; der katholische Geistliche war zugegen und schrieb den Akt in sein Kirchenbuch. Unser Doktor ist ein allgemein geachteter und geliebter Lehrer an einem süddeutschen Gymnasium, und hat bereits einen Kreis von blühenden Kindern um sich, die Vater und Mutter in Liebe christlich und in der Furcht des Herrn gemeinsam erziehen. Noch nie hat Bekenntnißstreit den Himmel ihrer Liebe getrübt: „denn aller Glaube ist Eins durch die Liebe.“

Sonnenaufgang für einen Gulden.

Zwei preussische Gutsbesitzer reisten unlängst nach Polen. An dem russisch-polnischen Schlagbaume angelangt, ging einer derselben zum Paß-Revisor hinein, um die Pässe visiren zu lassen. Verdutzt kehrt er aber zurück und meldet seinem Reisegefährten, der Revisor behauptet: die Sonne wäre noch nicht aufgegangen und er könnte also weder die Pässe visiren, noch den Schlagbaum öffnen, wiewohl die Sonne hoch am Himmel stehe. Was ist nun zu beginnen? — Das ist einfach, erwiderte der Andere, welcher hier schon öfters gereist war, haben Sie einen Gulden bei sich, so

können Sie damit den Aufgang der Sonne ganz leicht bewirken. Die Sache machte sich und die Reisenden fuhren alsbald weiter.

Curiosa des Patriotismus.

Die Lebensrettung des Königs von Preußen hat neben vielen schönen Zügen der Verehrung und Liebe, auch gar manche Wunderlichkeit zu Tage gefördert. So wurde zu Stargard, zur Feier dieses glücklichen Ereignisses, ein, — solennes Scheibenschießen veranstaltet, und zu Königsberg (es ist nicht gesagt ob in der Neumark oder in Preußen) von der Schützengilde nach einer Scheibe geschossen, die Tschsch's Bildniß darstellte. Unter dem Gemälde standen folgende Verse:

Die Rache glüht, der freche Schurke zielt,
Den Herrscher will er rauben seinem Volke;
Da winket Gott, die Rolle ist gespielt,
Sein Engel schwebt hernieder in der Wolke.

An einem anderen Orte hatte man zur Kräftigung des Patriotismus und um den Abscheu zu vererben, die Kinder bei einem für sie veranstalteten Vogelschießen, nach Tschsch's Portrait schießen lassen.

Frisch gewagt!

Frisch gewagt!

Nicht verzagt!

Dreist geredet und gehandelt!

Rech die rechte Bahn gewandelt!

Wer an jedem Wege sünst,

Ist er Jetztzeit abgemüßt.

Unbedingt

Vorwärts klingt

Nun der Ruf, gleich Ton der Glocken:

Laßt Euch nicht abseilen locken;

Nebenstraße taugt nicht viel,

Schnurgerade folgt dem Ziel!

Auf und schafft!

Muth und Kraft

Wird Euch stets von Oben werden!

Duldet, kämpfet, tragt Beschwerden,

Gebet, was Ihr sollt der Welt,

Weil auch sie Euch trägt und hält!

Fordert kühn!

Hoffungsgrün

Liegt der Teppich ausgebreitet,

Der das Alt' und Neue scheidet;

Fordert ernst nach Recht und Pflicht

Ob auch Herz und Auge bricht.

Nach dem Schein

Bricht herein

Licht und Wahrheit, gleich dem Morgen;

Trauet Gott, Ihr seyd geborgen!

Unter seinem heil'gen Schutze
Habt Ihr jeder Trübsal Trutz.

Einig seyd
Nah und weit!
Werdet bald ein Band von Brüdern!
Trennt, Ihr Hohen, nicht die Niedern!
Vorwärts, wenn der Ruf gefällt:
„Einen Gott und eine Welt!!!“

R ä t h s e l.

Und wenn befreht von meiner Liebe Leiden,
Hinunter in die kühle Gruft gesenkt,
Der Hügel mich, der grüne, umfängt,
Der Freundschaft, wo ich schlumm're, anzudeuten;

Und wenn, gedenkend der entschwundenen Zeiten,
Sie selbst vielleicht den Schritt zum Grabe lenkt,
Doch zweifelnd noch, ob ich sie liebte denkt:
Dann frage sie des Ganzen erste Weiden.

Die Dritte, einst mir sel'ger Hoffnung Bild,
Wie freudig grüßt' ich sie mit jedem Lenze,
Wand ich der Liebe aus dem Ganzen Kränze!

So leb' denn wohl, du schöner Traum, gestillt,
Mag hoffend es der Sterbliche auch wähen,
Wird nie hienieden ganz des Herzens Sehnen.

Auflösung der dreißybligen Charade im vorigen Stück:
Baumschule.

Wir hatten in diesen Tagen einen Kunstgenuß, der der kurzen Erwähnung in diesen Blättern nicht entbehren kann. Herr Musiklehrer Schwatal hatte nämlich im hiesigen Schlossgarten salon ein Concert veranstaltet, in welchem nicht nur er durch seinen trefflichen Vortrag einer Fantasie für Pianoforte von Thalberg, sondern auch Herr Musikdirector Ritter durch Aufführung und Direction einer seiner Sinfonien, welche zu den besten Werken dieser Gattung gehört, so wie durch seinen trefflichen Vortrag einer Döhlerschen Fantasie für Pianoforte, alle Anwesenden erfreute. Belobend ist auch des Herrn Stadtmusikus Braun zu gedenken, der mit seinem Orchester an diesem Abende, sowohl durch exacte Ausführung der Sinfonie, wie der Ouverture zur Iphigenie, sich als der bekannte tüchtige Mann in seinem Fache bewährte. Eben so wurden auch die Zu-

hörer durch die schöne Stimme einer hiesigen jungen Diletantin, welche die bekannte Arie aus dem Freischütz sang, erfreut. Drei Männergesänge, unter Herrn Schwatal's Leitung von mehreren hiesigen Diletantent recht gut ausgeführt, machten den Beschluß. Herrn Schwatal müssen wir daher, und gewiß im Sinne aller Zuhörer, für jenen genussreichen Abend unsern freundlichen Dank aussprechen.

54.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) An Gottfried Reiche in Düsseldorf; 2) an den Tischlermeister Schreiber in Wernigerode; 3) an Demois. Louise Jhring in Halle; 4) an Hrn. Mühlenbesitzer Handel in Dallwitz; 5) an Hrn. Gutsbesitzer Fuchs in Gohlis; 6—8) an die Chiffer *A. R.* in Leipzig *poste restante*, 3 Stück; 9) an Adresse *A. Z.* in Leipzig *poste restante*. 10) an Hrn. Mühlenbesitzer Holzhäner in Nordhausen.

Merseburg, den 17. November 1844.

Königliches Post-Amt.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Herr Adj. Backs.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich; Nachm. Herr Cand. Böhme.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Königl. Regierungs-Assessor von Reichenbach eine Tochter; dem Schuhmachermeister Hesselbarth eine Tochter; dem Unteroffizier Simon ein Sohn. — Gestorben: die jüngste Tochter des Wachtmeisters Rosenfranz, 10 Monate alt, an Krämpfen.

Stadt. Geboren: dem Mädchenlehrer an der Freischule Mansfeld ein Sohn; dem Schneidermeister Stelzner ein Sohn; dem Schneidermeister Langenhahn eine Tochter (todtgeb.). — Getrauet: der Schwager u. Schneidergesell Trillhaase mit G. A. J. Klein von hier.

Neumarkt. Geboren: dem Stimmägelmacher Hesselbarth eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Leinwebermeisters Neander, 75 Jahre alt, am Blutschlage; der jüngere Sohn des Dekonomen Maubrich, im 1. Jahre, an Krämpfen.

Altenburg. Geboren: dem Bürger und Weißbäckermeister Heubner eine Tochter; dem Bürger und Kunstgärtner Bauer ein Sohn; dem Bürger und Tapezierer Pfundner jun. eine Tochter.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.	
Weizen ...	1	21	3	bis	1	28	9		Gerste ...	1	—	—	bis	1	1	3
Roggen ...	1	7	6	bis	1	10	—		Hafer ...	—	18	9	bis	—	20	—

B e k a n n t m a c h u n g e n .

(1333) **Aufforderung.** Behüßs der Rechnungslegung über das am 22. September c. zur Feier der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, veranstaltete ritterschaftliche Fest, ersuchen wir alle Diejenigen, die noch eine Anforderung in Beziehung auf dieses Fest, von welcher Art sie auch seyn möge, zu haben glauben, diese Ihre Forderung

bis zum 7. December d. J.

bei dem mit unterzeichneten Regierungs-Präsidenten v. Krosigk anzumelden.

Da an dem gedachten Tage, mit der Ablegung unserer Rechnung, der uns von der Ritterschaft der Provinz Sachsen ertheilte Auftrag erlischt, so würden wir später gemachte Anforderungen, in unserer Eigenschaft als Fest-Komite zu befriedigen nicht mehr im Stande seyn, und dieselben, entweder an die Besteller eines bei Gelegenheit des Festes gelieferten Gegenstandes, oder an die einzelnen, in der Provinz weit umher zerstreut wohnenden Festgeber, verweisen müssen.

Merseburg, den 14. November 1844.

Das ritterschaftliche Fest-Komite.

Bertram. v. Häfeler. v. Helledorff. Gr. v. Hohenthal. v. Krosigk. Nobbe.
v. Trotha. v. Wedell. Wurmb v. Zinck. Gr. v. Zech-Burkersroda.

(1335) **Verkauf oder Vererbpachtung.** Die der Kirche zu Burgliebenau gehörigen in dasiger Flur belegenen Holzgrundstücke bestehend:

a) in circa $6\frac{1}{4}$ Morgen, das Wallholz oder der heilige Berder genannt, nordöstlich von der Elster eingeschlossen und übrigens vom Königl. Holze begrenzt,

b) in circa 5 Morgen, die heilige Wiese genannt, südlich vom Dorfe in den Gemeindegölzern gelegen,

c) in circa $1\frac{2}{3}$ Morgen, der Küstergöhren genannt,

d) in circa $1\frac{1}{4}$ Morgen, die heilige Weide genannt,

sollen mit dem noch darauf bestandenen Holze im Wege des öffentlichen Meistgebots vererbpachtet, nach Befinden als freies Eigenthum verkauft werden, und ist hierzu auf den

25. November d. J. Vormittags 11 Uhr

in dem Gasthose zu Burgliebenau ein Termin anberaumt worden.

Indem ich Erwerbslustige hierdurch zu diesem Termine einlade, bemerke ich noch, daß die näheren Bedingungen, unter welchen die Vererbpachtung resp. der Verkauf erfolgen wird, ingleichen die Nutzungs-Anschläge, Zeichnungen zc. von heute an in dem hiesigen landrätlichen Bureau an jedem Wochentage eingesehen werden können, die Kirchen-Vorsteher Siegel und Augustin zu Burgliebenau aber angewiesen worden sind, die Grundstücke selbst jedem sich Meldenden an Ort und Stelle zu zeigen.

Merseburg, den 30. October 1844.

Der Königl. Landraths-Amts-Verweser
von Sendewitz.

(1334)

Freiwillige Subhastation.

Die zu dem Nachlasse der verstorbenen Christianen Erdmuthen verw. Seume geb. Koch weiland zu Großgöhren gehörigen Grundstücken in der hiesigen Flur, als:

$\frac{1}{2}$ Acker Wiese in den Wiesen hinter Großgöhren, in der Unteraue, nach Großgöhren zu, Num. 1319., taxirt 130 Thaler, und

die Hälfte von $\frac{1}{2}$ Acker Wiese daselbst, Num. 1328., taxirt 85 Thaler, sollen auf den Antrag deren Kinder, Theilungs halber, auf

den Dreizehnten December 1844

des Vormittags um 11 Uhr an der Gerichtsstelle allhier einzeln an den Meistbietenden verkauft werden. Der neueste Hypothekenschein, die Taxe, die auf den Grundstücken haftenden



Abgaben und die Verkaufsbedingungen können in der Expedition des unterzeichneten Justitiars zu Weissenfels eingesehen werden.

Posern, den 5. September 1844.

Das adelich Raschau'sche Patrimonial-Gericht daselbst.
Meyner.

(1305)

Makulatur-Verkauf.

Am 9. December d. J. Vormittags 9 Uhr sollen an Salz-Amtsstelle 22 Centner Makulatur in alten Acten, Rechnungsfachen etc. bestehend, einmal in Quantitäten zu 5 Centner, sodann im Ganzen, gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Die Ersteher haben sich zu Protokoll zu erklären, die gekauften Gegenstände sämmtlich einstampfen zu lassen.

Dürrenberg, den 5. November 1844.

Königlich Preussisches Salz-Amt.

(1332) **Verdingung.** Die Glaserarbeiten auf hiesiger Königl. Saline sollen auf dem Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdingen werden, wozu auf

den 16. December e. Vormittags 11 Uhr

ein Termin vor dem unterzeichneten Salz-Amt anberaumt ist.

Die hierauf reflectirenden Glasermeister wollen sich vorher hier einfinden, wo ihnen von dem Baubeamten sowohl die hier vorzüglich vorkommenden Glaserarbeiten, so wie die der Licitation zu Grunde liegenden Bedingungen näher sollen bezeichnet werden.

Dürrenberg, den 11. November 1844.

Königlich Preussisches Salz-Amt.

(1337)

Große Mobilien-Auction.

Montag den 25. d. M. u. folg. Tags, jedesmal Nachmittags **1 Uhr**, sollen am gr. Berlin Nr. 433. zu 4 Stuben sehr modern gut gearbeitete braun- und hellpolirte birkene **Meubles**, bestehend in Schreib- und Kleidersecretairs, Sophas, Kommode, gr. Spiegeln, gr. runden Tischen, Rohrstühlen, Mahagonipolsterstühlen, Waschtisch, ferner sehr gute Federbetten, 1 wenig gebrauchtes feines Damasttischgedeck mit 12 Servietten, Berliner Porzellan, Eau de Cologne, Waschleinen, einige jurist. Bücher, Kleidungsstücken u. dergl. mehr, meistbietend gegen baare Zahlung in Courant verkauft werden.

Halle, den 14. November 1844.

J. S. Brandt, Auctious-Commissarius.

(1346) **Auction.** Im Auftrage hiesiger Königl. Gerichts-Commission soll eine Quantität Taback von mehreren Centnern, welche im Wege der Execution abgepfändet worden sind, auf

den 25. d. Mts. Nachmittag 2 Uhr

von dem unterzeichneten Commissarius im Rathhause zu Schaafstädt öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Saachstädt, den 5. November 1844.

Kessel, Actuar.

(1348) **Hausverkauf.** Ich bin gesonnen mein in Bengelsdorf gelegenes Haus aus freier Hand zu verkaufen und kann die Hälfte des Kaufgeldes hypothekarisch darauf stehen bleiben. Termin zum öffentlichen Meistgebot ist auf den 1. December d. J. Nachmittags 2 Uhr in der dasigen Schenke anberaumt.

Kreipau, den 17. November 1844.

Friederike verehel. Weidig geb. Brauer.

(1339) **Gaasen-Verkauf.** Frische Gaasen sind fortwährend zu bekommen bei
Röse in der Kreuzgasse.
 Auch kaufe ich alle Gaasenbälge zum höchsten Preis.

(1347) **Heuverkauf.** Bei dem Nachbar u. Einw. Gottlob Weidig in Kreipau
 sind circa 20 Centner gutes Heu zu verkaufen, und kann dieses jeden Tag in Augenschein
 genommen werden.

Kreipau, den 17. November 1844.

Gottlob Weidig.

(1331) **Verpachtung.** Die Hältergasse Nr. 659. befindlichen beiden Wäsch=Dreh-
 rollen mit dem Familien=Logis parterre nebst Zubehör, ingleichen ein an obiges Haus
 angrenzender kleiner Garten, sollen von Ostern k. a. ab, und zwar in dem hierzu auf den
 18. December e. Nachmittags 1 Uhr anberaumten Termine an Ort und Stelle, woselbst
 von jetzt ab die nähern Bedingungen einzusehen sind, meistbietend verpachtet werden.

Merseburg, den 14. November 1844.

(1336) **Verpachtung.** Eine Bäckerei in einer guten Lage zu Merseburg ist zu
 verpachten; das Nähere ist zu erfragen bei dem Bäckermeister **Schäfer** in der Gotthardts-
 straße Nr. 108.

(1338) **Logis-Vermiethung.** In der Oberburgstraße Nr. 283., im Hause des
 Herrn Kreis=Physikus Dr. Wach, sind während der Dauer des Landtags 3 möblirte Zim-
 mer, nebst Stallung und Wagenremise im Ganzen oder auch einzeln zu vermieten.

(1319) **Logis-Vermiethung.** In dem Hause Nr. 93. in der Gotthardtsstraße
 ist eine Stube nebst Schlafstube, mit Meubles, für einen einzelnen Herrn zu vermieten.

(1343) **Pariser Glanz-Lack** für

Stiefel und Schuhe.

Dieser ausgezeichnete Lack, mittelst welchem man allen Schuhwerk in wenigen Minuten
 den vortrefflichsten Glanz im tiefsten Schwarz, gleich dem von lackirten Leder ertheilen kann,
 besitzt noch die vorzüglichen Eigenschaften, daß er das Leder auf's Beste conservirt, alles
 Beschmutzen der Beinkleider und Strümpfe verhindert, und den Vortheil der größten Billigkeit.
 Die Flasche $\frac{3}{4}$ Pfund enthaltend, kostet $\frac{1}{2}$ Rthlr.

Verkaufs=Lager davon befinden sich in Merseburg, Markt „Stadt Berlin“ bei

Franz Schwarz.

Es bedarf wohl nicht erst der Erwähnung, daß Sauberkeit und feine Kleidung nicht
 allein Vorrechte der höhern Stände sind, in unserer Zeit, wo jede Gesellschaft den möglich-
 sten Luxus in allen äußern Umgebungen entfaltet, ist es auch nöthig, die Fußbekleidung
 elegant und nobel zu tragen.

(1342) **Puppenköpfe.**

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine Auswahl Puppenköpfe mit
 natürlichen Haartouren, welche zum Selbstfrisiren der Kinder eingerichtet sind; da ich sie
 selbst verfertige, werde ich gewiß die billigsten Preise stellen.

Horn-, Schildbatt-, Elfenbein- und Buchsbaumkämme, so wie auch Haar-, Zahn-,
 Nagel- und Taschenbürsten, und alle in mein Fach schlagende Artikel empfiehlt billigst

Carl Francke, wohnhaft auf dem Dom Nr. 268.

(1345)

Regen-Schirme

in schönster Auswahl von 25 Sgr. bis zu 6 Thlr. das Stück empfiehlt

F. C. Förster.

(1340) **Bekanntmachung.** Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich das Wattenfabrik-Geschäft von August Straßburger unter meiner Firma Breitegasse Nr. 422. fortführe, ich bitte daher ferner um gütige Abnahme sowohl im Ganzen wie im Einzelnen.

Merseburg, den 17. November 1844.

Der Schneidermeister **Carl Eberhardt.**

(1341)  **Local-Veränderung.** 

Bei Verlegung meiner

Galanterie-, Buchbinderwaaren-, Kunst & Papier-Handlung

in das Haus des Herrn C. C. Kaufsch am Markt Nr. 12. unterlasse ich nicht für den mir bisher geschenkten Zuspruch ergebenst zu danken, mit der Bitte, mir denselben auch in meinem neuen Locale zu Theil werden zu lassen.

Merseburg, den 18. November 1844.

Gustav Lott.

(1328) **Lehrlings-Gesuch.** Für ein auswärtig solides Materialwaaren-Geschäft wird ein junger Mann unter vortheilhaften Bedingungen sofort oder spätestens Weihnachten als Lehrling zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen **M. F. Wille** in Lützen.

(1330) **Auszuleihen.** Bei dem hiesigen Waisenhausfonds liegen Einhundert Thaler zur sofortigen Ausleihung gegen pupillarische Sicherheit bereit, und können sich Diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, an den Unterzeichneten wenden.

Merseburg, den 14. November 1844.

Der Waisenhaus-Verwalter **Senbicke.**

(1349) **Kapitalien auszuleihen und Grundstücke-Verkauf.** Durch Unterzeichneten sind mehrere Kapitalien auf sichere Hypothek auszuleihen, so wie auch Häuser in hiesiger Stadt und Vorstädten, Land- und Rittergüter zu verkaufen.

Merseburg, den 18. November 1844.

C. L. Engel, Dom Nr. 242.

(1329) **Aufforderung.** Herr Postschreiber Schuster wird ersucht, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort unter der Adresse: G. poste restante Neustadt a. Orle anzugeben, um weitere Mittheilungen machen zu können.

(1344) **Einladung.** Freitag den 22. November d. J. halte ich ein Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, wozu ergebenst einladet

Karl Beyer, „Stadt Leipzig.“

(1350) **Einladung.** Zur Kirmes und Schweinsknöchelchenschmaus ladet auf Sonntag und Montag Abend und zwar an letzterem zu einem Tänzchen ganz ergebenst ein

Merseburg, den 18. November 1844.

Eberding.